

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsstatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Bezugspreis je Monat 0,90 RM, frei
auf Post, einschließlich der Beilagen „Wein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“
und „Beisitzer“ bezogen 1,20 RM. Im Falle höherer Gewinne wird kein
Schadenfall geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.



Druckanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig.
Erhöhte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen
im Textfeld beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.
D. A. VII 500

Verd. und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 102

Sonntag, den 23. Ernting 1936

29. Jahrgang.

Sowjetrußland rüstet zum Angriffsrieg

Umfassende rote Seerüstungen an der Ostsee — Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger

Generalstabsbesprechungen

Nach Zeitungsmeldungen ist vor einigen Tagen eine Abordnung französischer Offiziere auf eine Besichtigungstour in die Sowjetunion entsandt worden. In diesem Zusammenhang gewinnt die neueste Alpenpublikation des französischen Auswärtigen Amtes eine außerordentliche aktuelle Bedeutung.

Es ist ein alter Versuch, daß „die Geschichte sich nicht wiederholt“. Viele meinen deshalb, die Politik könne aus der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft nichts lernen. Nun gut, die Geschichte „wiederholt“ sich nicht, aber sie erzeugt parallele Vorgänge von oft überraschender Ähnlichkeit. Und wenn der zeitliche Zwischenraum nur gering ist, dann setzt sich die Geschichte im früheren Sinne fort. Die „die sie „machen“, schaffen über den Raum von Jahren hinweg die gleichen Voraussetzungen für geschichtlichen Ablauf, besonders dann, wenn sich das gleiche Verhalten schon einmal „beobachtet“ hat.

Frankreich und das zaristische Rußland schlossen am 17. August 1892 ihre erste, grundlegende Militärkonvention, in der der Satz stand: „Die Generalstabs der Armeen der beiden Länder werden sich jederzeit in Fühlung halten, um die Ausführung der oben vorgeschriebenen Maßnahmen vorzubereiten und zu erleichtern.“ Auf Grund dieser Konvention haben bis zum Weltkrieg zahlreiche Besprechungen zwischen den Generalstäben beider Armeen stattgefunden. Wir wissen, wohin das Bündnis führte, und mit welcher unheimlichen Präzision die Maschinenrie funktionierte, die das Ergebnis der „Generalstabsbesprechungen“ zwischen Paris und Petersburg waren. Das Verhalten der Generalstabsbesprechungen hat sich bewährt!

Seit dem 2. Mai 1935 gibt es zwischen Frankreich und Rußland wieder eine Militärkonvention. Der französische Kontrahent ist noch der gleiche wie zwischen 1892 und 1917. Der russische Partner ist nicht mehr ganz derselbe. In Rußland ist einiges geschehen, so daß die Geschichte sich jetzt nicht ganz wiederholen kann. Zar Rußland hat seinen Platz an Herrn Stalin sozusagen abgetreten müssen, und die mit Frankreich verbündete Armee ist nicht mehr das alte Jarenreich mit seinem Glanz und seiner Tradition. Aber die demokratische Republik Frankreich nahm damals keinen Anstoß an der absolutistischen Staatsform ihres Verbündeten. So sieht es auch jetzt keinen Grund, sich mit einem absolutistischen Herrscher zu verbünden, der im Begriffe steht, alle demokratischen Republiken der Welt zu vernichten. Die Republik Frankreich ist blind und taub gegen jede andere Gefahr, wenn es sich um die eine eingebildete Gefahr handelt: um die deutsche.

Der neue Beistandspakt zwischen Paris und Moskau sieht, ganz nach dem Muster von damals, „gegenseitige Beratungen über die zur Abwehr einer Angriffsdrohung oder Angriffsgefahr zu ergreifenden Maßnahmen“ vor. Das heißt nichts anderes, daß, ganz wie damals, als sei in Moskau nichts geschehen, die Generalstabs sich miteinander „besprechen“ werden. Gegenstand dieser Besprechungen werden die Maßnahmen gegen Deutschland sein; natürlich Maßnahmen des „Schutzes“, nicht des Angriffs. Genau wie zwischen 1892 und 1914!

In Paris erscheint seit Jahren, von der deutschen Öffentlichkeit kaum beachtet, das große Altemwörter der französischen Regierung zur Vorgeschichte des Weltkrieges, ein Dokumentenheft von unüberschaubarer Bänderzahl. Einer der wenigen, die sich, mit großer Selbstentäußerung, die Mühe machen, diesen Altemwörter zu durchforsten, ist Oberst a. D. h. c. Bernhard Schwertfeger, der als Lehrbeauftragter der Universität Göttingen und der Technischen Hochschule Hannover seine jetzt fast zwei Jahrzehnte mit beispielloser Emphase betriebene Kriegsschulbuchforschung fortsetzt. Vor kurzem erschien in Paris der 8. Band der 3. Serie des französischen Dokumentenwerkes, und darin hat Oberst Schwertfeger mehrere sehr wichtige Entdeckungen gemacht, die er nächster Tage in einer Schrift „Der neue franko-russische Zweibund im Lichte französischer Vorlesungen“ bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Altemwörter in Potsdam veröffentlicht wird. Er liefert von neuem dem Beweis, wie unendlich wichtig es war, daß Deutschland mit der Erschließung seiner geheimen Archive nach dem Versailler Friedensschluß der Welt voranging und durch diesen Angriff seine Gegner im Weltkrieg zwang, sich zu „verteidigen“. Die früheren Gründe konnten nicht umhin, auch ihrerseits ihre Dokumente auf den Tisch zu legen, und dabei mußten sie Dinge zeigen, die nicht mehr geheimzuhalten waren, weil die Verteidigung gegen noch größere Anschuldigungen, sie hätten ihre „kleineren“ Anschlüsse gegen den Frieden und ihre Pläne und Verschwörungen in den „Kar-

büchern“ der ersten Kriegszeit der Weltkenntnis preisgegeben.

Der neue Band der Pariser Publikation enthält die Protokolle der französisch-russischen Generalstabsbesprechungen von 1901 bis 1913. In dem letzten Protokoll stehen folgende Sätze: „Die beiden Generalstabschefs erklären in gemeinsamer Übereinstimmung, daß die Worte „Verteidigungskrieg“ nicht in dem Sinne des „Krieges“, den man verteidigungsweise führen wird“ ausgelegt werden sollen. Sie betonen vielmehr die für die russische und französische Armee bestehende zwingende Notwendigkeit, eine rasche, und zwar soweit möglich gleichzeitige Offensive zu ergreifen, gemäß dem Texte des Artikels 3 der Konvention, nach dessen Wortlaut „die Streitkräfte der beiden verbündeten Mächte mit allem Nachdruck und eifrig einzusetzen sind.“ Und weiter: „In Bestätigung des Standpunktes der früheren Konferenzen sind sich die beiden Generalstabschefs vollkommen darüber einig, daß die Niederlage der deutschen Streitkräfte unter allen Umständen das erste und wichtigste Ziel der verbündeten Armeen bleibe, und zwar mehr denn je angesichts des beträchtlichen verhältnismäßigen Anwachsens der militärischen Stärke Deutschlands innerhalb des Dreibundes.“ Das ist eine deutliche Sprache!

Wiederholt sich die Geschichte nicht? Das deutsche Memorandum vom 7. März 1936, mit dem der deutsche Führer und Reichkanzler den Schritt der Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone des Rheins nachsah, lautet: „Es ist unbestritten, daß sich der französisch-sowjetische Vertrag ausschließlich gegen Deutschland richtet.“ Wie vor dem Kriege werden jetzt regelmäßig Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich und Rußland stattfinden. Wer zweifelt, daß sich hier genau das wiederholen wird, was zwischen 1892 und 1913 vor sich ging? Die verbündeten Länder sind die gleichen, und der Vorgang der Verhandlung ist der gleiche. Nach welchem Schema diese Verhandlung sich gestalten wird, darüber hat uns das französische Außenministerium in der hier besprochenen Veröffentlichung selbst genau unterrichtet. In einer Beziehung „wiederholt“ sich die Geschichte nicht, o. h. die Lage von heute ist für Deutschland eine noch viel schlimmere als damals: durch die Gestaltung seiner staatlichen Grenzen im Versailler Vertrag, die Abtrennung Ostpreußens vom Reich und die Schaffung der Tschekoslowakei ist Deutschland in einer unendlich viel gefährlicheren Lage als vor 1914. Durch die Abmachungen zwischen Moskau und Prag steht der eine Partner der neuen Militärkonvention gleichsam mitten im deutschen Raum, und der Vernichtungswille Moskaus ist ein noch größerer als der des zaristischen Rußland. Man kann gespannt sein, wie sich bei der Fortsetzung der Gespräche zwischen Deutschland und den Locomachanten diejenige verhalten werden, die im Locarnopakt einander und damit Deutschland Sicherheit garantierten.

Moskau rüstet zum Angriff

Umfassende rote Seerüstungen an der Ostsee

Die fließerbaften Angriffsrüstungen der sowjetrussischen Macht haben erstreckt sich nicht nur auf das Meer und die Luftflotte, sondern auch auf die Verstärkung der Roten Marine, besonders in der Ostsee. Darüber gibt die „Preussische Zeitung“ in Königsberg folgende Darstellung:

Die sowjetrussischen Westflotten sind in höchster Tätigkeit. Die rote Ostseeflotte hat in diesem Jahr besonders umfangreiche Übungen gemacht, um die Befehlshaber der zahlreichen neuen Schiffe auszubilden. An die Spitze der Ostseeflotte ist ein Admiral aus der Jarenzeit berufen worden, der Flottenlagoffizier (Admiral) Haller, der während des Krieges erster Offizier auf dem bekannten russischen Linienschiff „Slawa“ gewesen ist. An den roten Flottenkommandanten waren außer zwei Großkampfschiffen aus der Jarenzeit zahlreiche Zerstörer und U-Boote, Minenfahrzeuge und Fliegergeschwader beteiligt.

Die Hauptverwerfen und Stützpunkte der Sowjetmarine sind Leningrad und Kronstadt. Aber neuerdings werden kleinere Kriegsschiffe auch in den Häfen am Nordischen Eismeer und selbst auf einer Werft am Onegasee gebaut, von wo sie auf dem neuen, von Zwangsarbeitern erbauten Stalin-Kanal in die Ostsee kommen. Nach der Wiederherstellung der noch modernen Schiffe der Jarenflotte sind zunächst zahlreiche Unterseeboote fertiggestellt worden, so daß jetzt

mehr als 40 rote U-Boote in der Ostsee vorhanden sind. Es handelt sich um U-Boote von starker Angriffskraft. Sie sind 900 Tonnen stark, haben acht Torpedo-

roge und zwei Geschütze und sind auch mit Minen ausgestattet. Der Fahrbereich der neuen Sowjet-U-Boote der Klasse „Delabrit“ beträgt 7000 Seemeilen, das ist zehnmal die Entfernung von Kronstadt bis Kopenhagen.

Neben die neuen Unterseeboote sind schon in den letzten Jahren die Flottillen neuer Torpedoboote getreten. Es handelt sich um die „Taifun“-Klasse von je 470 Tonnen. Diese Fahrzeuge sind in Wirklichkeit schnelle Minenleger, die je 40 Minen an Bord nehmen können. Neuerdings hat die englische Presse berichtet, daß in den sowjetrussischen Fabriken mächtige Schiffstürbinen gebaut werden, wie sie bisher in der Sowjetunion nicht bekannt waren. Die englische Presse vermutete, daß es sich dabei um den Bau von Kreuzern und Flottillenführern handelt, und derartige Kriegsschiffe werden von den Sowjetrussen von jeher besonders als große Minenleger ausgebaut.

Der Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger unterstreicht den Angriffskarakter der Roten Flotte. Er wird durch die zunehmende Verstärkung der roten Kriegsschiffe ergänzt. Die polnische Presse hat vor kurzem berichtet, daß im Port Gorki, das Kronstadt vorgelagert ist, richtige unterirdische Flugzeughallen entstanden sind und daß auf der Insel Kollin ein mächtiger U-Boot-Hafen erbaut worden ist.

Bezeichnend ist ferner die Anlage großer Lager für Öl und Benzin. Sie sind so stark aufgestellt worden, daß die sowjetrussische Erdölindustrie in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Für die Lager in Schiffen sind sogar amerikanische Treibstoffe eingeführt worden, um die Anhäufung von Vorräten im europäischen Teil der Sowjetunion nicht durch die Verfolgung des Fernes Ostens zu beeinträchtigen.

Man hat Kronstadt das „Rote Malta“ genannt. Hier bereitet sich die Flotte des Weltbolshewismus um den Tag vor, an dem sie nach dem Willen Stalins und der Komintern in Dienste der Weltrevolution auslaufen soll. Es heißt nicht umsonst in dem von S. J. Gusev verfaßten Lehrbuch der Roten Armee:

„Schließlich ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entseffung der Revolution im Westen zu beginnen, und in diesem Fall wird unsere Strategie einen streng angriffsgemäßen Charakter tragen müssen.“

In Spanien sehen wir, wie der Weltbolshewismus am Werke ist, seine Angriffspläne zu Lande und zu Wasser durchzuführen.

Gewaltige Reserven der Bolshewisten

Im Zuge der gegenwärtig im Gange befindlichen gewaltigen Aufrüstungen der Roten Armee ist ein Faktor von besonderem Interesse, der geklärt werden muß: die Sowjetregierung übersehen wird, der indessen bei der Militarisierung der Sowjetbevölkerung eine außerordentlich wichtige Rolle spielt.

In einem Aufsatz der parteiamtlichen „Pravda“ wird dargelegt, daß der Osoaviachim, die „Gesellschaft zum Studium der Luft- und der chemischen Kriegsführung“, der beste Helfer, ja der Bruder der Roten Armee sei. Diese Gesellschaft ist die Hauptträgerin der gesamten bolshewistischen Wehrpropaganda und vor allem der militärischen Ausbildung außerhalb der Roten Armee.

An der Spitze des Osoaviachim steht der frühere Leiter der Kriegsakademie, der den Rang eines Armeekommandanten bekleidet. Jede Republik innerhalb der Union, jeder Bezirk und jede Stadt hat einen eigenen Rat der Osoaviachim, in dem die einzelnen Vereine des Gebietes zusammengeschlossen sind. Zu seiner Aufgabe gehören die durch das Wehrgesetz vorgeschriebene Ausbildung vor der Einberufung zum aktiven Dienst, die Fortbildung des Beurlaubtenstandes, die Ausbildung der Wehrerziehung, die Propaganda einer starken Landesverteidigung, die Organisation von Luft- und Gasabwehrgesellschaften, die Ausbildung von Fliegern, Segelfliegern, Fallschirmabstürzern, Fahrern, Kavalleristen, Artilleristen usw.

Aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren über 150 Millionen Rubel vereinnahmt, die ausschließlich für die Verstärkung der Verteidigungsmittel der Roten Armee verwendet wurden. Hunderte von Kampfwagen und Flugzeugen und Tausende von anderen Waffen hat der Osoaviachim bereits der Armee zur Verfügung gestellt. Das Ausbildungspersonal besteht durchweg aus ehemaligen Offizieren der Armee. Die Mitgliederzahl der Osoaviachim beträgt heute 13 Millionen, eine Kavallerieflotte, Artillerieverbände, Fliegerverbände usw. zählen Hunderttausende von Mitgliedern.

Zu seinen Schulen werden die sogenannten Woskowskowskischen Schulen, die Woskowskowskischen Akademie.



Spangenberg, den 22. Ernting 1936.

509

Das Roth, das vordem selbst hinter Vorhängen etwas
Gülendes, den Raum Erhellendes hatte, ist plötzlich ver-
schwunden. Jetzt ist es soht dunkel. Untern Schreiben
sahst du es nicht wahrzunehmen. Du laust die Vorhänge
ab, und der Himmel ist bedeckt. Während du schrie-
stest, ankamst du zu dieser graubraunen Äufle. Du
sahst den Sonnenstrahl zu dieser graubraunen Äufle. Du
glaubte der Äufle sehen (schwer von Staub wie unter Asen,
wie der Sommer des Anbranges von Waasum und Wä-
den nicht). Die Luft, da du das Fenster öffnest, flügelst
nicht mehr wie vor Aufbruch und Welle. Die Anaben
kommen ins Haus, unläufig plötzlich zu Spiel und Ge-
spräch. Nachher sindest du sie über Büchern. Eine Summe-
bell in den Säulen, ohne Stunde, ohne Zeit, ohne
Später — steht du, was alles in der Frucht angeht hat
Staub — wieviel in der schon verblühten. Der Gärt-
ner hat Begonien angepflanzt, er erwartet Regen. Seine
ner hat eine Dose des hartfarbenen frühen Flores.
Der streift eine Welle vorwärts darauf nieder. . . Der Abend
ist sehr eine Welle nach es nicht — alle um die Pie-
der — wie platte. Als eine leuchtende Seidenblume
schwebt die Lampe darüber. Man ist etwas Ärliches
und den Früchten des Jahres. Die Frauen haben Regen-
schirme hervorgeholt, nähern, flüchten daran. Zwischen
gelassen — der Kopf, mit fernem Bild. — An den Garten-
steinern geht ein Mäuschen vorüber, das mit Tausen an-
geht, in dem nun, zum erstenmal, sage einleuchtend und
wieber abbrechend, die Fäde beginnt. . . In den Schlaf-
kammern hat weitestens Fenstern, in die der Atem der
Nacht flüßt, find die Betten bereitet. In Schlaf und
Träumen wiegt dich der Grillenton, der nun endlos die
Nacht durchsingt. . . Und während du dieser weitest, die
Nacht der Regen den flüsternden Spruch aus das Staub
schleicht weicht goldbelle Frühlonne den den mit blau
zwischen weißem Wellengebürg, und da bienenfunnen
den Garten — aber es hat feilere Farben darin, und
es werden nicht mehr verschwinden. Das Jahr hat einer
schiff gelan.

Anno Domini 1518 uff Sonntag Letare haben sich
 Bürger und Bürger zu Mellingen an einem und
 demselben Tag und Im freien Markart mit ellichen
 uff abgemelten und Schmecheworten einander ungeschiedt angriffen
 und mit Injurien und Schmeche Worten halber Sie von
 beiden teilen volgendis Dienstag für Bürgermeister und
 Rath zu Spangenberg Namlich Simon Sulzer Hans
 von Hirschfeld Seligmann Josst armbrucher Verndt Wenzel
 und Hans anermann Sampf Irer beiderteil nhrstien
 freuntlich auß beidseilen Schmechebren halber Zuverberung
 überkommen / und deren durch gmeinsche Bürgermeister und
 Rath zu dem machi pruntlich und genßlich vereinigt vnd
 vertragen mit erkenntnis von einem Jeden vill an sin
 ehren und guttem Leumundt ungeschick doch der ober
 theil und gemeiner Stadt Spangenberg hierin vorbehalten:
 auß beidseilen der angezeigten Schmeche halber sie sonder
 allewede mit Zurechtlassen gedachten das sullen sie (wir in
 das geprüeten wort) legen Eins bimell solichs wie ge
 wolt Im freien Markart verhandelt) abtragen.

[Das Stadtgericht hat sich also die weitere Bestrafung vorbehalten für den Fall, daß die Beteiligten doch nicht Ruhe geben: „wi in das gepüren wolt“.]

— **Prüfungs- und Preisschießen der Fortschüler.** Mit klingendem Spiel zogen heute früh die Fortschüler nach dem Schießhaus in Elbersdorf. Es ist ein herrlicher Tag für sie, sollen sie doch Zeugnis davon geben, wie weit ihre Schießkunst reicht. Den Vormittag fällt das Preisschießen aus. Es bildet den Auftakt der Abendsprüfung, die in Väde beginnt und erinnert uns daran, daß die „Grünen“ bald Abschied nehmen müssen. Am heutigen Nachmittag findet das traditionelle Preisschießen statt. Wertvolle Preise spornen zu erhöhten Leistungen. Am heutigen Abend findet zum Abschluß dieses ereignisreichen Tages ein gemütliches Beisammensein am dem Schloß statt. Wir wünschen den Schützen die „höflichsten Glückwünsche“, und dem gemütlichen Abend einen glänzenden Verlauf.

— **Preisfestsetzung für Speisekartoffeln.** Die zugereinigten der deutschen Kartoffelwirtschaft hat die Exporterzeugerpreise für deutsche Kartoffeln festgesetzt wie folgt: Anlieferungstag 22. August 1936: 2,40 RM für weiße, rote und blaue Sorten, 2,70 RM für runde gelbe Sorten und 3,30 RM für lange gelbe Sorten. Die Exportpreise liegen jeweils um 0,50 RM über dem Tagespreis der betreffenden Klasse. Im übrigen gelten die früher veröffentlichten Bestimmungen der Anordnung Nr. 51.

— **Starke Aufwärtsentwicklung der Verein-**
bant zu Oeff. Nichtenau in 1936. Die günstige Ent-
wicklung kommt in die Abschlussziffern der Genossenstaf-
felung 30. Juni des. Jg. deutlich zum Ausdruck. Der Ges-
amtsumfang betrug im ersten Halbjahre 1936 25 Millionen RM gegenüber 15 Millionen RM in der gleichen Zeit des
Vorjahres. Die Bilanzsumme stieg seit dem 1. Januar
des. Jg. um 20% auf rund 14 Millionen RM. Einlagen
in laufender Rechnung, Ründigungs- und Spareinlagen
hatten einen Zuwachs von RM 200.000.— zu verzeichnen.
148 neue Spardarle wurden ausgef. Aufstund dieser
Entwicklung konnten der heimischen Wirtschaft in den Be-
zirken Oeff. Nichtenau, Spangenberg und Waldappel ver-
der 95 neue Kredite von zusammen RM 150.000.— be-
reitgestellt und f. 81 neuen Darlehen von zusammen 39.000.— ver-
mittelt werden. Der 100 Mitglieder wurden aufgenommen,
tobald die Zahl der Mitglieder am 30. Juni des. Jg.
1186 betrug.

— **Schützt das Gemüsel** In den letzten Wochen haben sich die bei dem vorhergehengangenem Wetter abgelegenen Eier des Rohlröwings, *Samelsterling* und der Rohlräupze entwickelt und beginnen jetzt, die Rohrlösche durch zunehmenden Fraß zu schädigen. Da die Gierablage diesem Jahr besonders stark ist, muß jeder, der seine Rohlrösche schützen will, die letzte Möglichkeit der letzten Vertilgung ausnützen und jetzt das noch kleine Ungelesene abtöten. Die gelben Eigelege sind unschwer zu erkennen; sie sitzen meistens auf der Blattunterseite und durchweg an den äußeren Blättern. Sobald die Nüppchen aber ausgekrochen sind, werden sie durch ihre dem Blatt ähnliche Schuppe fast schwerer erkennlich; dann muß man genau darauf achten, ob die Tiere nicht nur um einen dunkleren angereichenen Fleck herumfliegen. Wenn sie die Größe von etwa 1 cm erreicht haben, vertreiben sie sich über die ganze Rohlpflanze und gehen auch auf benachbarte Pflanzen über. Wer dann noch seinen Rohlr retten will, muß sich entweder die größere Mühe machen, die Tiere einzeln abzutöten, während vorher mit einem Fingerdruck leicht das ganze Eigelege zerdrückt werden kann, oder er muß mit Derris-Seifenpräparaten spritzen. Diese Lösung wirkt als Verjüngungsmittel und kann leicht wieder abgewaschen werden, ist auch für Menschen vollständig unschädlich.

— **Neue Beitragsmarken der DAF.** Die Verwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß ab 1. Oktober 1936 neue DAF-Beitragsmarken erscheinen. Ende September werden daher die bisher verwendeten Beitragsmarken aus dem Verkehr gezogen, und soweit bisher nicht in den Mitgliedsbüchern für die Beitragsmarke bis September 1936 verklebt wurde, zum 30. September für ungültig erklärt. Die Möglichkeit des Lebens der zum Einzug gelangten Beitragsmarken besteht folglich nur noch bis zum 20. September 1936. Die Verwendung neuer Beitragsmarken ab 1. Oktober 1936 für etwaige Rückstände ist nicht Ratssatz, weil diese Beitragsmarken erst mit dem 1. Oktober 1936 Gültigkeit haben. Damit in keiner Weise die ermorbenen Anwartschaften der Mitglieder der DAF infolge etwa bestehender Beitragsrückstände gefährdet werden, wird den Mitgliedern der DAF, vom Schatzamt erhalten, sofort mit der Aufholung der Rückstände zu beginnen, spätestens jedoch im September 1936 ihre Zahlungen für Beitragsrückstände zu leisten, damit noch die bis 20. September 1936 gültigen Beitragsmarken verwendet werden können. Es wird in diesem Zusammenhang noch einmal auf die Bestimmung hingewiesen, daß eine durch mehr als zweimonatige Beitragsrückstände hervorgerufene Mitgliedschaftsunterbrechung den Verlust sämtlicher bei der DAF ermorbenen Anwartschaften nach sich ziehen kann.

— **Pastorius-Amerika-Fahrt.** Von deutsch-amerikanischen Organisationen sind in den letzten Jahren mehrere auch Freundschaftsfahrten in die alte Heimat unternommen worden. Unsere Volksgenossen in der Neuen Welt haben dadurch immer wieder ihre Anfänglichkeit und ihre Treue zum Mutterland bewiesen. Wenn auch schon manche Reise-Genossenschaft von hier nach drüben gefahren ist, um die Neue Welt und ihre technischen Wunder kennen zu lernen, so doch niemals eine Freundschaftsfahrt zu dem Deutschlunde Südamerikas durchgeführt worden. Im Oktober jeden Jahres findet bekanntlich für das gesamte Deutschlunde Südamerikas der „Deutsche Tag“ statt, zu dem sich Hunderttausende unserer Volksgenossen versammeln und in dessen Mittelpunkt das Gedebten an Franz Daniel Pastorius steht, den Vater der deutschen Einwanderer in die Neue Welt und den Schutzpatron des Deutschlums. Zur Stärkung der Verbindungen des Amerikadeuschlums mit dem Mutterlande wird der Deutsche Reisedienst in diesem Jahre zum „Deutschen Tag“ eine große Freundschaftsfahrt, die „Pastoriusfahrt“, durchführen. Die Fahrt findet mit drei Lloyd dampfern „Bremen“ und „Europa“ statt. Die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, das deutsch-amerikanische Leben in Stadt und Land kennen zu lernen, Zeitungen und Industriebetriebe zu besichtigen und werden von angesehenen Vertretern des Deutschlums in die Gegenwart und Vergangenheit des Amerikadeuschlums und die allgemeinen amerikanischen Zeitaufgaben eingeführt werden. Die Preis-

sowie das genaue Tagesprogramm dieser Fahrt, die vom 22. September bis zum 16. Oktober durchgeführt wird, sind im Ausbustagladen der VDA-Gruppe Spangenberg an der Widenende zu erfahren. Auch die hiesige VDA-Bezirksleitung (Bezirksleiter Dr. Böcker) erteilt Auskunft.

Aufruf an alle Betriebsführer!

Der Reichsparteitag steht vor der Tür. In wenigen Wochen werden in Nürnberg wiederum Hunderttausende vor dem Führer aufmarschieren und ihr machtvollcs Bekenntnis zum nationalsozialistischen Deutschland ablegen. Gerade in diesem Jahre der olympischen Spiele hat der Reichsparteitag für Deutschlands Ansehen in der Welt eine besondere Bedeutung.

Ich richte daher in Anlehnung an den Runderlaß des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern an alle Betriebsführer die Bitte, Angehörigen der Partei und ihrer Gliederungen für die Teilnahme am Reichsparteitag Urlaub zu gewähren. Ich bin mir dessen bewußt, daß alle Betriebsführer dieser Bitte umso mehr nachkommen werden, als sie hierdurch Gelegenheit haben, an ihrem Teil dem Gelingen des diesjährigen Reichsparteitages zum Erfolge zu verhelfen.

Kassel, im August 1936.

gez. Heinrich
Gauleiter u. preuß. Staatsrat.

Allelei Kleinigkeiten

Deutsche Himalaja-Expedition 1936. Die aus vier deutschen Bergsteigern bestehende deutsche Himalaja-Expedition ist mit 55 einheimischen Trägern im Gebirge von Sikkim im östlichen Himalaja angekommen. Am 2. Juni wurde das Ausgangslager errichtet. Dort aus werden die Bergbesteigungen durchgeführt. Die Expedition steht unter der Leitung von Paul Bauer, Landeshut, der schon 1929 und 1932 die ersten deutschen Himalaja-Expeditionen geführt hat. Die übrigen Teilnehmer sind die Münchener Bergsteiger Dr. Karl Wien, Dr. Günther Herr und Adolf Goettner.

Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria.

Bei der Einweihung des neuen Deutschen Hauses in Pretoria gab der südafrikanische Minister Grobler dem deutschen Gesandten Biehl eine im April 1915 bei den Kämpfen in Südwesafrika in die Hände des Kapitäns Frölingk gelangte deutsche Fahne zurück. Kapitän Frölingk hatte sich auf den Hinweis des Ministers, daß die Fahne der Deutschland gehöre, sofort zur Aufgabe bereit erklärt. Der deutsche Gesandte Biehl übernahm die Fahne mit Worten des Dankes für die freundschaftliche Grobler gab den deutschen Gesandte als auch Minister Grobler gaben der Hoffnung Ausdruck, daß das Deutsche Haus dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen beider Länder dienen werde.

Gefecht mit Aufständischen in Palästina.

In einem erbitterten achtstündigen Gefecht zwischen brittischen Truppen und bewaffneten Aufständischen bei Hedera in Mittel-Palästina sind vier Araber getödtet worden. Die englischen Truppen, die große Mengen von Waffen und Munition erbeuteten, haben, soweit bisher bekannt, keine Verluste erlitten.

Die Warschauer Polizei verhaftete drei jüdische Devisenschieber, die fremde Valuten an der „Schwarzen Börse“ handelten. Bei ihrer Verhaftung konnten größere Beträge in ausländischen Währungen beschlagnahmt werden.

In Rochefort-sur-Mer in Frankreich kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Soldaten und Zivilpersonen, bei der die erbitterten Gegner mit Messern aufeinander losgingen und über zehn Personen verletzt wurden.

der Sowjetunion, der Sowjetrepublik Großrußland (MFSR), zum 29. November dieses Jahres angedordnet. Auf der Tagesordnung steht als einziger Veranstaltungspunkt die Annahme der neuen Verfassung der sowjetrussischen Republik Großrußland.

König Georg von Griechenland stattete in Korfu dem englischen König Eduard VIII. auf dessen Yacht „Nahlin“ einen zweistündigen Besuch ab. Der König von England wird eine Woche in Korfu bleiben.

Schwarzes Brett der Partei.

Am Sonntag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr
findet im Rathhauseaal eine wichtige

Besprechung

sämtlicher Politischen Leiter statt. Pünktliches Erscheinen in Zivilanzug ist erforderlich. Die restlichen Beiträge sind mitzubringen.

Der Ortsgruppenleiter.

Der Ortsgruppenleiter.



Unter der Fuchtel Moskaus

Ohnmächtige Scheinregierung in Madrid

In Lissabon sind Meldungen aus Madrid eingetroffen, die die unglaublichen Zustände in der unglücklichen Hauptstadt Spaniens schildern. Sie erklären übereinstimmend, die Regierung Alcala existiere nur noch dem Namen nach. Offenbar läßt man sie noch bestehen, weil das Vorhandensein eines Kabinetts, in dem linksgerichtete Elemente vertreten sind, dem Ausland gegenüber als Tarnung des Regimes von Nutzen ist. In Wirklichkeit hat die Regierung schon von Anfang an unter der zunehmenden Kontrolle der bolschewistischen und anarchistischen Elemente gestanden. Jetzt sind in verschiedenen Ministerien bereits ganz offen revolutionäre Kontrollinstanzen gebildet worden, die die Arbeit der Regierung genau überwachen. Die Regierung hat ihr Selbstbestimmungsrecht damit eingebüßt.

Das zeigt sich auch darin, daß trotz ihrer papierernen Erlasse in Madrid noch immer jede Nacht zahlreiche rechtstehende Personen, meistens von anarchistischen Milizsoldaten, aus den Wohnungen geholt und an Ort und Stelle oder an einem entlegenen Platz erschossen werden. In der Nacht zum Montag betrug die Zahl nach Angaben von Mitglieðern der Miliz zwischen 60 und 70 Personen, in den letzten Nächten zuvor etwa 50. Da die Regierung durch Furcht die Führer der Privathäuser angewiesen hat, die Haustüren nach 11 Uhr abends auf keinen Fall zu öffnen, und da ferner auch die Nachwächter ihren Dienst einstellen müßten, ist ein Eindringen in die Häuser zwar erschwert, jedoch nicht unmöglich gemacht worden. Die Anordnung der Regierung, daß Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nur von Beamten der ordentlichen Polizei vorgenommen werden dürfen, wird von den revolutionären Anführern, wenn alle anderen Mittel versagen, durch Vertreibung ihrer Leute als Polizeibeamte umgangen. Auf diese Weise wird der Anschein erweckt, als handele es sich bei den Übergriffen um eine gesetzlich zulässige Handlung. In der Nähe des Madrider Südbahnhofes sind über 300 aus den Luftlinien eingetroffene, dort gefangen genommene Nationalisten erschossen worden. Viele wochten Opfer eines fanatischen, von außen in die spanische Arbeiterklasse hineingetragenen Hasses sollen mit Geschüssen auf das neue Spanien als Verräter in den Tod gegangen sein.

Die erlundenen roten Siegesmeldungen

Interessant ist es auch gegenüber den prahlerisch in die Welt gesendeten Siegesmeldungen des roten Senders, sich einmal von Angehörigen der Miliz selbst schildern zu lassen, wie es im Kampfgebiet an der Somosierra aussieht. So erklärte ein aus dem Kampfgebiet zurückgekehrter Milizsoldat in einem Gespräch, daß er 17 Tage lang gegen seinen Willen an der Front gewesen sei. Nachts herrsche in den Bergen eine empfindliche Kälte, gegen die nicht für den nötigen Schutz gesorgt sei. Die den Truppen zur Verfügung gestellten Decken reichten nicht aus; jeder verfuhe, seinen Kameraden die Decke zu entwinden, so daß viele Vorkämpfer starben mit der um die Schultern gewundenen Decke in den Kampf gingen, um nicht allmählich der feuchten Kälte ausgesetzt zu sein.

Ueber die Kampfweise äußerte sich der Gefragte, daß er meistens nicht gewußt habe, wohin er schießen solle, da die Gegner sich so gut verchanzt hätten, daß ihre Zielungen nur schwer zu erkennen seien. Wenn die Miliz ihre Deckung verließ, um zum Angriff vorzugehen, so geriet sie meistens in ein mörderisches Feuer, dem nur wenige zu entkommen vermögen.

Auffallend sei dagegen, daß die — meistens nicht freiwillig — auf der Seite der Regierung kämpfenden Polizeibeamten beim Verlassen ihrer Stellungen von den Gegnern weitgehend in Ruhe gelassen und vom Feuer verschont bleiben. Allein in der aus roter Miliz, Heeresangehörigen und Polizisten bestehenden Kampfgruppe der Milizsoldaten seien in den letzten Tagen mehr als 20 Beamte der Guardia de Alalto und der Guardia Civil zu den Nationalisten übergetreten.

Neuer Landungsversuch gescheitert

Aus Palma de Mallorca wird gemeldet, daß die Roten einen zweiten Angriff auf die Stadt versucht haben, der ebenso abgeschlagen worden sei wie der erste. Die Maschinengewehre der Nationalisten hätten den Angreifern furchterliche Verluste beigebracht. Aus Luarca kommt die Meldung, daß der beschädigte Kreuzer der Nationalisten „Almirante Cervera“, den Kriegsschiffen Ferrol er-

reichet habe, um sofort die notwendigen Reparaturen ausgeführt werden, um das Schiff in kürzester Zeit wieder seetüchtig zu machen.

Die in Badajoz liegende Standard 4 der Fremdenlegation ist zur Zeit damit beschäftigt, die gesamte Provinz einer gründlichen Säuberung zu unterziehen und allenfalls die etwa noch vorhandenen marxistischen Widerstandskräfte zu vernichten. Dabei ist es angeht, die entsprechenden Strafen, wie Verbrennungen, Kreuzigungen und Martern aller Art, die in den unter kommunistischer Herrschaft stehenden Ortschaften an der Tagesordnung waren, nicht zu vernachlässigen, daß teilweise recht umfangreiche Erschießungen von kommunistischen Vorgesetzten vorgenommen werden, um auf diese Weise das Uebel mit der Wurzel auszurotten. In der gesamten Provinz Badajoz ist inzwischen wieder Ruhe und Sicherheit eingetreten. Der Eisenbahnverkehr zwischen Merida und Badajoz konnte wieder aufgenommen werden. Ausbeutern, die die Vorkämpfer der Arbeiter auszunutzen wollten, wurden strenge Strafen angedroht. Allen, die auf der Gegenseite gestanden haben, wurde Straffreiheit zugesagt, sofern sie kein Blut vergossen haben.

Die Massenerschießungen in Madrid

In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla erklärte General de Llano, daß nach ihm zugegangenen vertraulichen Mitteilungen in Madrid ungefähr 7000 Erschießungen politisch Andersdenkender erfolgt seien, in einer anderen Stadt seien es 1400.

Komisch munde es an, so betonte General de Llano, wenn der Madrider Kriegsminister Sarabia in der offiziellen Zeitung der Marxisten, „Tribuna“, ankündige, daß er nunmehr das Kriegsrecht anwenden wolle, nachdem schon so viel Erschießungen erfolgt seien. Abschließend bemerkte der General, daß sich von den 71 Niederlassungen der Spanischen Nationalbank 43 im Besitz der Nationalisten und 28 im Besitz der Marxisten befinden.

Selbst Kinder werden niedergemetelt

Zwei englische Vergleichsbeamte, die vier Wochen lang von den Marxisten in Nerba im Rio-Tinto-Gebiet gefangengehalten worden waren, sind in Gibraltar eingetroffen und haben dem Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ über ihre Erlebnisse berichtet. Sie schilderten u. a., wie die kommunistischen Arbeiter in der Nacht vor ihrer Flucht vor den nationalstischen Truppen 17 Gefangene, darunter zwei 14 jährige K n a b e n, in einem Schlachthaus niedermetzten. Ein nationalistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergoßen und im Mittelpunkt der Ortschaft lebendig verbrannt; die übrigen Gefangenen wurden dadurch getötet, daß man Dynamitpatronen in ihr Gefängnis schleuderte. Beim Einmarsch der nationalstischen Truppen wurde kein einziger Schuß abgegeben.

Frankreichs vielgepriesene Neutralität

Die Pariser „Action Française“ bringt erneut sehr ins einzelne gehende Mitteilungen über Waffentransporte für die spanischen Marxisten, die ununterbrochen im Gang seien, und zwar vor den Augen der zum Grenzschutz bestimmten Mobilen Garde. Die Mobilen Garde scheine nur dazu da zu sein, Journalisten und Neugierige fernzuhalten. Auf den Munitionslagern ließe man größtenteils die Aufschrift „Cartuchos Sevilla 30 Polvora“, Granada oder Toledo. Von so weit her seien sie jedoch wohl nicht. Die beiden plombierten Eisenbahnwagen, die beispielsweise am Donnerstag in Hendaye eingetroffen seien und von Juvisy (südlich Paris) stammen sollten, kämen in Wirklichkeit aus Perpignan. Auch eine andere Geschichte sei in diesem Zusammenhang von Interesse:

Ein früherer mexicanischer Offizier namens Manuel Gernimo, ein Agent der Madrider Regierung, habe vor einigen Tagen im Hafen von Marseille den alten Dampfer „Berbere“ gekauft. Die „Berbere“ sei inzwischen zum mexicanischen Transportdampfer „Jalisco“ umgearbeitet und übermalt worden. Am Donnerstag habe er endlich seine Ladung erhalten: mehrere Waggons seien von der Schweiz kommend plombiert in Marseille eingetroffen. Am Kai D des Hafens seien dann 120 Kisten Gewehrpatronen und 20 Kisten mit Maschinengewehren in den Kuten der „Jalisco“ verschwunden.

Das Commoement laute auf Vera Cruz in Mexiko, aber man spreche im Hafen von Marseille davon, daß alles bereits für eine Sabotage vorbereitet sei, damit der Dampfer in Barcelona anlegen könne. Immerhin sei es bemerkenswert, daß die „Jalisco“, die doch nun ein mexicanisches Schiff geworden sei, weiterhin die französische Flagge führe.

Bekanntmachung

Die Urlisten der in der Gemeinde Spangenberg wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1937 zu dem Amt eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 vom 24. August bis 29. August in der Stadtschreiberei zu jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urlisten kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache dorthin erhoben werden.

Spangenberg, den 22. August 1936.

Der Bürgermeister.
J. B. Siebert.

Ruhweide

Wie in den vergangenen Jahren, so soll auch in diesem Jahre wieder eine Ruhweide eingerichtet werden. Sofern Wiesenbesitzer nicht damit einverstanden sind, daß ihre Wiesen abgeweidet werden, haben sie dieses schon jetzt bei dem Bürgermeisteramt zu melden. Von allen anderen Wiesenbesitzern wird angenommen, daß sie mit der Weidung ihrer Wiesen einverstanden sind. Das Weidengeld beträgt je Tag und Kuh 0,15 RM. und ist an den Hirten zu zahlen. Um einen Ueberblick zu bekommen, wieviel Rüge zum Aultreich kommen, sind schon jetzt Anmeldungen auf dem Rathaus zu machen.

Spangenberg, den 21. August 1936.

Der Bürgermeister:
J. B. Siebert.

Südamerika gegen Madrid

Der Berichterstatter der „Times“ in Rio de Janeiro meldet, die brasilianische Regierung habe wegen der zunehmenden Unzufriedenheit der südamerikanischen diplomatischen Beziehungen zu Madrid angedacht, ein eigenes Botschafter abberufen und dem spanischen Botschafter in Rio de Janeiro die Pässe zu entziehen. Es wird gemeldet, daß Argentinien die provisorische spanische Regierung in Burgos offiziell anerkannt habe.

Beide Meldungen haben in London großes Aufsehen erregt. „Daily Mail“ fordert von der englischen Regierung, die südamerikanischen Regierungen ähnliche Maßnahmen zu empfehlen, besonders das Ministerium Blum vor der weiteren Unterstützung, die die Madrider Regierung erhalten wird, wieder von französischer Seite erhalte.

England würdigt die Haltung Deutschlands

Die englische Presse stellt fest, daß die internationale Situation, die durch den Zwischenfall um den deutschen Dampfer „Kamerun“ geschaffen wurde, Anlaß zu weiteren Überlegungen gebe. Der Abschluß des Neutralitätsbündnisses sei durch den Uebergriff der roten spanischen Regierungen wesentlich verzögert, wenn nicht unmöglich gemacht worden. Besonders verzögert hat die Verhandlung um „Papierblockade“ — wie der „Daily Telegraph“ schreibt — der Madrider Regierung über die Verhängung von Handels- und maroffanischen Sanktionen, ohne dabei die international geltenden Bestimmungen innewohnen.

Die maßgebenden Blätter sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Madrider Regierung für die neue Verschärfung der internationalen Lage und aller daraus resultierenden Maßnahmen verantwortlich zu machen sei. Die Maßnahmen werden als korrekt und berechtigt anerkannt.

Der halsbärtige „Daily Telegraph“ schreibt in einem bemerkenswerten Artikel, die Madrider Regierung hätte es sich selbst zuzuschreiben, daß Deutschland ihre eigene gepanzerte Faust gegen sie gehoben hat. Die Madrider Regierung habe sich in eine Lage gebracht und nicht das Recht, sich in eine Lage ein hohes Maß zu setzen. Noch weniger sei sie in der Lage, sich technische Irrtümer zu leisten, wie die Ausbreitung der für die Infraktionierung einer Blockade geltenden Bestimmungen. Die Madrider Regierung habe die unklare Zurechnung begangen, den anderen Mächten keine klaren Mitteilungen über die Art und Ausdehnung der verhängten Blockade zu geben und habe sich damit die riesige über die Macht außerhalb des internationalen Rechts gestellt.

Verständnis auch in Frankreich

Der Fortschritt der Reichsregierung, und noch mehr das Telegramm des Reichsleiters der deutschen Streitkräfte in den spanischen Gewässern an den Chef der spanischen Regierungslotte werden in der Pariser Presse sehr eingehend besprochen. Man verkennt auch hier keineswegs den Ernst der Lage, den der widerrechtliche Uebergriff des spanischen Kreuzers „Libertad“ auf den Dampfer „Kamerun“ heraufbeschworen hat. Niemand ist überlassen, so schreibt der Berliner Vertreter des „Figaro“, daß die Reichsregierung mit äußerster Energie auf den Zwischenfall reagiert habe. Das Warnungstelegramm des Reichsleiters der deutschen Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern besage eindeutig, daß die spanische Flotte, falls erneut deutsche Schiffe widerrechtlich angehalten würden, sich einer Gefahr aussetze, der sie schwerlich gewachsen sei dürfte.

Es sei deshalb zu hoffen, daß die Madrider Regierung entsprechende Anweisungen geben werde. Es habe aber leider nicht fest, daß sie überhaupt noch Einsicht in alle ihre Kriegsschiffe habe. Die gleiche Ansicht vertritt auch der „Zour“, der erklärt, dieser Zwischenfall vertritt unmöglich gewesen, wenn die Führer der spanischen Flotte nicht die Kontrolle über sich selbst und ihre Truppen verloren hätten. Ein Handelsdampfer anzuhalten und zu durchsuchen, sei eine unüberlegte Maßnahme, die eine tiefergehenden Handlung gleichzusetzen sei.

Die Reaktion in Deutschland sei deshalb auch ebenbürtig entschlossen und heftig gewesen, wie man es habe befürchten müssen. Die Möglichkeiten einer Entspannung seien deshalb aber noch nicht ausgeschloßen, und man dürfe mit Genugtuung feststellen, daß die Reichsregierung ihre vor 48 Stunden gegebene Zustimmung zu den französischen Neutralitätsvorschlügen nicht zurückgezogen habe. Die stark linksgerichteten Blätter teilen aus Solidarität gründen mit der spanischen Volksfront natürlich nicht die Auffassung der nationalgeleiteten Organe.

Merztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 23. August: Dr. Kaiser

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. August 1936:

11. Sonntag nach Trinitatis:

Gottesdienst in:

Spangenberg:

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Vormittags 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst

Elbersdorf:

Nachmittags 4½ Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Schnellrode:

Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer Höhnndorf

Pfarrbezirk Weidelbach:

Vorabend 9 Uhr:

Weidelbach 11 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Bischoffsode 4½ Uhr:

Landesfeld:

Vormittags 9½ Uhr: Predigtgottesdienst: Pfarrer

fenand

Kirchliche Vereine

Dienstag abend 8 Uhr: ev. Jugendchor im Spt.

Der Auszug der Frauenhilfe fällt aus.

Wir drucken alles!

Biohum ist der beste Humus-Dünger.

Biohum ist wie ein Mistkompost.

Biohum ist garantiert säurefrei.

Biohum ist der beste Kopfdünger

für jede Pflanze.

Wo Biohum Verwendung findet ist Stall-

dünger überflüssig.

Besellungen und Anfragen an

Friedrich Fromme, Melsungen

Reklame

ist noch immer der beste Weg zum Erfolg.
Versuchen Sie es selbst und inserieren Sie in der

Spangenberg Zeitung

Georg Klein

Eisenwaren-

Handlung

Spangenberg

Wohnung

Scholle 310 (Haus Woelm)

mit RM 16.— pro Monat

zu vermieten.